

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 7 (1934-1935)

Heft: 1

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die vor ihrer Kirche auf den Beginn einer Festmesse warteten. Die Hitlerjugend war teilweise mit den kürzlich als zur „Dienst-ausrüstung“ gehörig gelieferten Dolchen bewaffnet und richtete die Gegner arg zu. Der katholische Bischof von Berlin hat sich beschwerdeführend an das Reichsinnenministerium gewandt, das die Sache untersuchen will.

In Oldenburg ist ebenso wie in einem Teil des Rheinlandes den *konfessionellen Jugendverbänden* das Tragen einer einheitlichen Kleidung, das Mitführen von Fahnen und Wimpeln und der öffentliche Vertrieb von Druckschriften fortan verboten.

Die mutigen und schönen Adventspredigten des *Kardinal Faulhaber* (unter dem Titel „Judentum, Christentum, Germanentum“, bei der Graphischen Kunstanstalt A. Huber, Neuturmstraße 2a und 4, München 2 M, erschienen) dürfen nach einer erfolgreichen Kampagne der Freiburger Hitlerjugend von keinem Freiburger Buchhändler mehr geführt werden! (Telegramm der „United Press“).

England. Der Minister für das Gesundheitswesen hat ein Weißbuch herausgegeben mit Einzelheiten über die *Bekämpfung der Slums*. Vorgesehen wird der Bau von 254 753 neuen Wohnhäusern für insgesamt etwa 1 187 000 Menschen. Man hofft in fünf Jahren etwa 300 000 Neubauten erstellen zu können. Die Kosten dieses Fünfjahres-Programms sind auf 115 Millionen Pfund geschätzt. 110 000 Arbeiter werden durch das Projekt Arbeit bekommen. Für den Herbst wird ein weiteres Programm

in Aussicht gestellt zur Erneuerung und Verbesserung von rund 700 000 Arbeiterhäusern, die nicht offiziell als Slums gelten. Die Lehrerschaft steht in dem energischen Drängen nach ernstlicher Bekämpfung der Slums, wie sie jetzt projektiert ist, mit an erster Stelle.

Die *University of London Institute of Education* kündigt das Erscheinen einer Schriftenreihe „Studies and Reports“ an, von der drei Hefte soeben vorgelegt werden. Das erste Heft hat den verstorbenen Preußischen Kultusminister C. H. Becker zum Verfasser und ist betitelt: *Educational Problems in the Far East and the Near East*. Englische Pressestimmen bezeichnen diese Publikation als eine wehmütige Erinnerung an all das, was von des Verfassers Aufbauarbeit jetzt zerschlagen sei.

Gegen den bürokratischen Geist in der Erziehung und die drohende „*Massen-Produktion*“ wenden sich verschiedentlich mit scharfen Worten die führenden englischen Schulmänner. So hat der Dekan von Manchester jüngst mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß es die Aufgabe jeder Erziehung sein müsse, die Schüler zu wappnen gegen die Einflüsse der Massensuggestion und wieder in jedem einzelnen ein Eigenbewußtsein und Eigengefühl zu entwickeln.

Nordamerika. Durch die Regierung Roosevelt ist die *Kinderarbeit* wirksam eingeschränkt worden, wie eine Studie des Internationalen Arbeitsamtes soeben feststellt: sie sei heute nahezu im Verschwinden, während man 1930 noch rund 2 Millionen erwerbstätige Kinder zwischen 10 und 17 Jahren gezählt habe.

Bücherschau

Oechsli-Herdi: **Bilder aus der Weltgeschichte.** Bd. 1: *Urzeit und Altertum*. Verlag Albert Hoster, Winterthur. Fr. 5.35.

Das beliebte Geschichtslehrmittel für Mittelschulen erscheint, als 9. Auflage, in der Bearbeitung durch Dr. E. Herdi zum zweitenmal. Größere Änderungen haben sich nicht als nötig erwiesen. Manches wurde besser angeordnet und auf den Stand der neuesten Forschung gebracht. Das Literaturverzeichnis erfährt eine sehr willkommene Bereicherung durch die Angabe von Werken, die sich besonders für die Schüler eignen. Mit Dank an den Verleger vermerken wir das stattlichere Gewand. Im übrigen gilt für diese Auflage, was schon bei der vorigen gesagt werden konnte: Oechsli I verdient es, daß man ihn am Leben erhält, und die Neubearbeitung durch Herdi bedeutet, trotz des geringern Umfangs, durch den Verzicht auf gewisse anekdotische Schnörkel, durch die knappere Sprache, womit man für neue kulturgeschichtliche Kapitel Raum gewann, eine Bereicherung. Diejenigen, die auf die Alte Geschichte nicht zugunsten späterer Epochen verzichten wollen, haben an ihm eine starke Position. Gerade in unserer Zeit der Verwirrung und Ratlosigkeit wirkt Beschäftigung mit der so gründlich durchforschten und in vorliegender Form klassisch-einfachen antiken Geschichte kopfklärend. An der männlichen Stärke, wie sie Römer und Griechen dem Schicksal gegenüber zeigten, wird der junge Mensch auch heute noch sich erheben.

Dr. E. Weinmann.

Prof. Dr. André Gunz: **Die deklamatorische Rhetorik in der Germania des Tacitus.** Verlag der Deutschen Universitätsbuchhandlung von Edwin Frankfurter in Lausanne. Preis Fr. 6.—

Der junge Lausanner Gelehrte, Prof. Dr. Gunz, hat in seinem Werke die Frage des rhetorischen Einflusses in Tacitus Germania in eine vollkommen neue Beleuchtung gerückt. In der Tat hat man sich bis heute mit der Feststellung begnügt, daß die älteste Schrift über die Germanen eine gewisse rhetorische Färbung aufweist. Die vorliegende Studie bedeutet nun einen ebenso kühnen wie sicheren Schritt nach vorwärts: Sie versucht zu beweisen, daß es sich um eine spezifische Form der Rhetorik handelt, nämlich um die deklamatorische Rhetorik, die sich in

den Deklamationsälen eines großen Zulaufes erfreute. In diesen Auditorien behandelten die Schöngelister Suasorien und Kontroversen, oder sie hörten solche an. Die Sujets lagen außerhalb der Wirklichkeit, stellten eine reine Erfindung dar und schufen eine phantastische Welt der Unwahrscheinlichkeit und der Widersprüche. Dieses geht besonders aus dem Werke des älteren Seneca hervor. Im Lichte dieses Dokumentes geht der Verfasser den Spuren der deklamatorischen Rhetorik in der Germania des Tacitus nach und zwar von einem dreifachen Standpunkte aus, nach Inhalt, Komposition und Stil. — Das erste Kapitel hat die Gedankenverwandtschaft der Werke von Tacitus und Seneca zum Gegenstande, woraus hervorgeht, daß die allgemeinen Ideen oft dieselben sind, mit dem Unterschiede, daß durch Tacitus' Gegenüberstellung der Römer und der Germanen den ersteren alle Laster unterschoben werden, während die letzteren sich durch ihre guten Eigenschaften auszeichnen. Prof. Gunz bemüht sich, den Beweis zu erbringen, daß die Darstellung der in der Germania enthaltenen allgemeinen Ideen eine merkliche Übereinstimmung mit den schwulstigen Sujets der Suasorien und Kontroversen ergibt. Die zwei anderen Kapitel über die Komposition und den Stil des Tacitus unterstreichen die deklamatorische Komponente derart, daß von einem Zufalle nicht mehr gesprochen werden kann. Der Verfasser zieht hieraus u. a. den Schluß, daß, gestützt auf die Feststellung der Tributpflichtigkeit der Germania an den Kontroversen und Suasorien, deren Verallgemeinerung, Übertreibung und Gemeinplätze augenfällig sind, Tacitus die alten Germanen zu stark idealisiert hat. Da andererseits Tacitus' Tiraden gegen seine Zeitgenossen, die in der Germania entweder offen ausgesprochen sind oder zwischen den Zeilen gelesen werden können, aus dem Repertoire der Deklamation herkommen, hofft der Verfasser mit seinem Werke zu erreichen, daß die Römer aus der Kaiserzeit gerechter eingeschätzt werden, als dies vielfach noch der Fall ist. — Die Studie von Prof. Dr. Gunz zeugt von einer seltenen Durchdringung und Beherrschung der Materie und bedeutet auf dem Gebiete der klassischen Philologie eine tiefgreifende Umwälzung. Eine weitgehende Verbreitung wird nicht ausbleiben.

M. Delémont.

Maschinenschreiben. Methodischer Lehrgang für Klassen- und Selbstunterricht, von Ernst Brauchlin und Hans Strehler. 4., neubearbeitete Auflage, Zürich 1933, Verlag des Schweiz. Kaufmännischen Vereins. 72 S. Fr. 2.80.

Der Handelslehrer wird nicht zögern, diesen vom Schweiz. Kaufmännischen Verein mit Recht so warm empfohlenen Lehrgang seinem Unterrichte zugrunde zu legen, da dieser alle Anforderungen erfüllt, die man an ein modernes Klassenlehrmittel stellen muß. Darüber hinaus aber gibt er demjenigen alle Mittel in die Hand, der allein und selbständig an die Beherrschung der Schreibmaschine gehen will.

Der methodisch richtige Aufbau des Lehr- und Übungsteiles, die Klarheit und Prägnanz der beigegebenen Erläuterungen, das einwandfreie Deutsch der geschickt ausgewählten und sachlich gehaltenen Übungstexte bürgen für didaktische Unanfechtbarkeit. Daß damit praktische Ratschläge und Hinweise vereint sind, wie die allgemeinen Anweisungen zur Handhabung und Behandlung der Maschine, ein Abschnitt über die technischen Abweichungen des französischen Textes, die Regeln einer einwandfreien Darstellung usw., das verschafft diesem Lehrmittel die Vollständigkeit und Reichhaltigkeit, auf Grund derer es unbedenklich auch zum Selbstunterricht empfohlen werden kann. *d.*

Goethes Faust erläutert von Theodor Friedrich. Mit einem Faust-Wörterbuch. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7177/80. In Ganzleinen RM. 1.80.

Der bekannte Goethe-Forscher bietet in diesem Werkchen den Freunden der Faustdichtung einen ästhetischen Kommentar, der in erster Linie den Laien zum verständnisvollen Lesen der Dichtung hinführt. Erst später geht er auf den sittlich-philosophischen Gehalt der Dichtung ein; im Anschluß daran gibt er in einer kurzen Auswahl aus der ungeheuren Literatur einen Wegweiser zu weiterer Vertiefung und Forschung. Ausführliche Anmerkungen zu schwierigen Stellen und ein verhältnismäßig sehr reiches, mit großer Sorgfalt zusammengestelltes Wörterbuch runden diese Schrift ab. Die gediegene Ausstattung des gebundenen Büchleins macht dem Verlag alle Ehre. *A. Pesch.*

Rabindranath Tagore: Aus indischer Seele. Drei Novellen aus dem Bengalischen übertragen von Helene Meyer-Franck. Verlag von Philipp Reclam jun., Leipzig. Geb. RM. 0.80.

Die Übersetzerin hat drei bisher noch nicht übersetzte Perlen aus dem Novellenschatz des indischen Dichters ausgewählt, um uns einen kleinen Blick in die indische Seele und das kulturelle Leben eines uns wesensfremden Landes tun zu lassen. Eine prachtvolle Darstellungslust läßt die Lektüre zum restlosen Genuß werden. *A. P.*

C. Schroeter: Führer durch die Quaianlagen Zürich. Herausgegeben von der naturwissenschaftlichen Vereinigung des Lehrervereins Zürich. 78 Seiten, mit 35 Zeichnungen von Marcel Fischer, 4 photographischen Aufnahmen auf 2 Tafeln, 3 Bildnissen und 1 Plan. Verlag A.-G. Gebr. Leemann & Co., Zürich. 1934. Kart. Fr. 2.50.

Der Lehrerverein Zürich macht mit dieser Veröffentlichung den Anfang zu einer zwanglosen Folge von Führern durch und um Zürich. Und er macht einen glücklichen Anfang mit diesem Heft, auf das alle Freunde der Quaianlagen beinahe gewartet

haben werden. Daß sie nicht einfache „Anlagen“ sind, sondern einen ganz bestimmten botanischen Sinn haben, das merkt der Spaziergänger ja unschwer. Nimmt er jetzt diesen Führer zur Hand, dann wird das Ganze ihm erst so lebendig, wie es gedacht worden ist von den Männern, die vor rund 50 Jahren diese Anlagen schufen. *Dr. Karl Wilker.*

C. F. Ramuz: Eine Hand. 75 Seiten. Rascher & Cie., A.-G., Verlag, Zürich. 1934. In Ganzleinen Fr. 3.80.

Ein seltsames Büchlein des bedeutenden Westschweizer Dichters! Er bricht seinen linken Oberarm infolge eines Sturzes auf der eisüberzogenen Straße. Und nun muß dieser Arm heilen. Und Ramuz merkt, wie sehr eigentlich Linke und Rechte zusammengehören — wie wenig wir sind, wenn wir das Eine verloren. Mühsam und schwer ist dieser Heilungsprozeß. Man muß Geduld haben. Man muß viel aushalten. Und über alledem schaut man die Welt etwas anders an, weil man sie eben nicht mehr so „frei“ ansehen kann.

Es sind eigentlich lauter alltägliche Dinge für einen Menschen, der mal ein Glied gebrochen hat. Möglich, daß sie auch jedem andern alltäglich scheinen. Aber die Art, wie Ramuz seine Gedanken ausdrückt, ist so tief und so künstlerisch, daß man vermeint, es sei einem mit diesem Büchlein ein ganz besonderes Geschenk übermacht.

Und außerdem: es steckt sehr viel Erzieherisches in diesen Gedanken und Betrachtungen! *K. W.*

Das **Handbuch der sozialen Arbeit in der Schweiz**, verfaßt von a. Pfarrer A. Wild, soll in zwei Bänden von je 500 Seiten neu erscheinen (als dritte Auflage des Buches „Soziale Fürsorge in der Schweiz“). Der Preis für beide Bände zusammen beträgt nur Fr. 10.—. Die Auflage ist beschränkt und richtet sich nach den eingehenden Bestellungen, die sofort erbeten werden an den Verlag A.-G. Gebr. Leemann & Co., Stockerstr. 64, Zürich 2.

K. W.

Die **Schweizerische Vereinigung für Anormale** (Kantonsschulstraße 1, Zürich 1) bedarf dringend der Hilfe. Sie hat deshalb 6 Kunstkarten des Schweizer Malers Albert Anker (1831—1910) zu einer Kartenspende in einem Mäppchen vereint (Mindestpreis Fr. 1.80), für das recht viele Abnehmer gesucht werden.

Der **Verlag Rascher & Cie.** in Zürich kündigt u. a. folgende Frühjahrsneuerscheinungen an: einen Sammelband „Wirklichkeit der Seele“ mit Ausblicken in religiöse, philosophische, kulturhistorische und künstlerische Probleme, herausgegeben von *C. G. Jung*, eine Untersuchung des Zürcher Psychiaters *Th. Bovet* über „Philosophische Grundprobleme der Medizin“ und ein Buch *Gerhard Adlers* über die „Entdeckung der Seele“.

Für den einheimischen Bleistift werben will eine kurze Monographie (in französischer und deutscher Sprache) der Schweizerischen Bleistiftfabrik *Caran d'Ache* in Genf. Sie enthält viel interessantes Material in Wort und Bild, das dem Lehrer (der die Schrift umsonst bekommen kann) willkommen und nützlich sein wird. Interessant ist es, aus einer graphischen Darstellung zu entnehmen, daß 1929 ein Höhejahr im Export war, daß aber — erfreulicherweise — der Verbrauch unserer einheimischen Bleistifte im eigenen Lande in den letzten zehn Jahren langsam aber stetig gewachsen ist. *K. W.*

Zeitschriftenschau

Im **Berner Schulblatt** (Nr. 48, 24. Febr.) finden wir einige warmherzige Worte für die Wiener Schule, ihre Führer und Leiter, deren Werk nun auch zerstört sein dürfte. Grade uns Schweizern ist von Wien manche wertvolle Anregung zugekommen. — In Nr. 52 (24. März) setzt sich Erwin Allemann für die Kleinschrift ein. Der Standpunkt, den die Redaktion in einer kurzen Nachschrift einnimmt, dürfte wohl von allen besonnenen Pädagogen geteilt werden: „Die Willkür des einzelnen führt zum Wirrwarr und schadet letzten Endes der Sache.“

Die **Schweizerische Lehrerzeitung** macht erstmalig den Versuch, in einem Sonderheft (Nr. 10 vom 9. März) die austretenden Seminaristen ausführlich mit der Organisation des Schweizerischen Lehrervereins bekannt zu machen. Interessant sind die Ergebnisse einer Umfrage „Was erwarten wir von der Volksschule und vom Lehrer?“, die Ernst Probst kurz interpretiert. Die Volksschule wird keineswegs abgelehnt. Man will keine bloße Vielsässerei-Anzucht, sondern ein wirkliches Können, eine Freilegung der schöpferischen Kräfte im Kinde, Entwicklung von Arbeits-